

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 21.

Mittwoch, den 26. Januar.

1853.

Die neueste Schrift von Gerwinus.

III.

Gegen den siegreichen Protestantismus erhob sich eine allgemeine Reaktion des Katholizismus und durch die Inquisition wie den Jesuitenorden dämmte man die Fortschritte der Reformation von den romanischen Ländern ab, um dann den abgefallenen Theil der Christenheit mit geistigen und physischen Waffen wieder zu erobern.

Wir unterscheiden in dem Zeitpunkte der kritischen Höhe der katholischen Reaktion drei Momente, die ihren endlichen Verlauf in großen Zügen charakterisiren. Sie traf Frankreich, Deutschland und England in verschiedener Weise und nahm in jedem der drei Lande einen anderen Ausgang. In Frankreich führte sie seit Richelieu zu gesteigertem fürstlichen Absolutismus und in Folge dessen zum Rückgang und Ausgang des Protestantismus. Die Reaktion gegen den Protestantismus war in Frankreich siegreich. In Deutschland bedrohte sie im 30jährigen Kriege die im 16ten Jahrhundert geschaffenen paritätischen Ordnungen in Reich und Kirche und endigte mit ihrer Herstellung und mit dem Stillstande bei diesen Ordnungen. In England rief sie unter den Stuarts den Widerstand aller protestantischen Sekten auf und führte in einem starken Rückschlage zur demokratischen Umgestaltung des Staates und der Kirche durch die Puritaner.

Jetzt schien in England die Zeit gekommen zu sein, wo die demokratische Entwicklung des Protestantismus Boden greifen, die Ideale der Wiedertäufer, das Reich der Vernunft in Staat und Kirche verwirklicht werden sollte. Es fehlten die feurigen Geister nicht, die sich damals hoffend vorstellten, es würden sich alle Nationen der Erde von den Säulen des Hercules bis zum indischen Ocean erheben, um die verlorne Freiheit wiederzugewinnen, die das Inselvolk durch die Welt breiten werde, eine edlere Pflanze als Erioptolemus von Land zu Lande trug. Mit dem Könige, der kein Gesetz heilig hielt, war nach den strengsten Grundsätzen der Verantwortlichkeit vor dem Volke verfahren worden, und ein Mann, wie Milton, wagte dies laut zu rechtfertigen. Die Republik ward eingeführt; alle Prälatie, ja alles Priestertum sollte abgeschafft, der Geistliche von der Gemeinde gewählt und bezahlt und weder von der Kirche ordiniert, noch vom Staate angestellt werden. Eine Religion war in Aussicht genommen jenseits aller Bekenntnisse und Formulare.

Diese ganze Einrichtung aber scheiterte an dem Bildungsstande der Zeit: sie scheiterte an den Staatseinrichtungen Englands im Besondern, denn die ganze Bevölkerung hing an den alten Formen, und die Republikaner waren eine kleine Minderheit.

Durch eine zweite Revolution ward die Monarchie wiederhergestellt und Adel und Geistlichkeit hatten darum wesentliche Verdienste; aber sie mißbrauchten ihre Macht nicht bei der Neubegründung der Verfassung zu oligarchischen und ausschließenden Eigenzwecken. Der englische Staat stellte vielmehr damals das große Musterbild der gemischten Verfassung neuerer Zeit auf, deren größter Preis von seinen größten Staatsmännern (Pitt) darin gesucht ward, daß sie aus Monarchie, Aristokratie und Demokratie alle Vortheile festhalte und alle Uebel vermeide. Das Königthum, indem es den Thron aus der Hand des Parlaments annahm, verzichtete auf die Fabel seines göttlichen Ursprungs, die ihm ein besonderes, über andere Rechte erhabenes Recht verleihe. (Erste inkriminirte Stelle.)

Die englische Demokratie hatte schon seit dem ersten Stuart begonnen, sich zur Auswanderung zu wenden, um auf dem freien Grunde von Amerika, unbürrt von monarchischen und aristokratischen Rechten, Sitten und Gewalten, den Bau eines neuen Staates und einer neuen Kirche in ihrem eigenen reinsten Style auszuführen. Die rein demokratische Verfassung ist ganz das Gegenbild der sächsisch-normanischen Verfassung in England geworden, und kein Alterthum, keine Ueberlieferung, keine Geschichte und Erfahrung schrieb hier einen Plan vor oder festelte an ein vorhandenes Material. Aristokratie und parlamentarische Herrschaft Englands ward abgestoßen.

Dieser neue Staat hat mit den staunenswürdigsten Erfolgen des Glücks und der Macht alle anderen plötzlich überholt, und die kühnsten politischen Wagnisse sind gelungen und haben den Zweifler verpöthet. Die Volksherrschaft hat sich auf einem unermeßlichen Raum vereinbar gezeigt mit Ordnung und Gelehrten Gebräuchen, die freieste Religionsübung mit Religiosität, die Abwesenheit der Militärmacht mit kriegerischem Geiste, der ungeheure Anwachs einer zusammengewürfelten Bevölkerung, mit der Vaterlandsliebe, die in der Freiheit wurzelt, die Verwaltung und Regierung durch Beamte und Berreter, die von Armen aus den Armen gewählt sind, mit Ordnung und Sparsamkeit im Haushalte. Dies Gedeihen, in Verbindung mit der Einfachheit der Verfassung, die dem schlichten Verstande einleuchtet, hat diesen Staat und diese Verfassung zu dem Vorbilde gemacht, wozu die durchschnittliche Einsicht, die Unzufriedenheit und der Freisinn in allen Nationen strebt; seine

1776 erklärten Rechte sind das Glaubensbekenntniß des Liberalismus in aller Welt geworden. (Zweite inkriminirte Stelle.)

Berlin, vom 26. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht: den Herzoglich sachsen-meiningenschen Konsistorial- und Schul-Rath Dr. Karl Ludwig Peter als Direktor des Gymnasiums zu Anclam, mit Belassung des gedachten Titels, zu bestätigen.

Deutschland.

* Berlin, 25. Jan. Die Finanzkommission der zweiten Kammer hat am 22. die allgemeine Verathung über die Grundsteuergesetzwürfe beendet und sich mit überwiegender Majorität für das Prinzip einer mäßigen Entschädigung bei Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten entschieden.

Gestern Abend 6 Uhr fand im Hotel des königl. Ministeriums des Auswärtigen eine Konferenz in Zollsachen statt, an welcher außer dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel, sowie dem Handels- und dem Finanzminister auch der diesseitige Bevollmächtigte, General-Steuer-Direktor v. Pommer-Esche, und mehrere Räte Theil nahmen.

Berlin, 25. Januar. Se. Majestät der König haben den kommandirenden General des 1ten Armeekorps Fürsten Radziwill Durchlaucht beauftragt, die Allerhöchste Person bei den Trauerfeierlichkeiten des verewigten Kardinal-Fürstbischöfs Melchior von Diepenbrock in Breslau zu vertreten.

Der rothe Adler-Orden, welcher jetzt an verdienstvolle Männer jüdischen Glaubens von Sr. Majestät dem König verliehen wird, hat nicht die Form eines Kreuzes, sondern die einer Sonne aus Silber, etwa von der Größe eines Thalers, in deren Mitte sich auf Emaille ein rother Adler befindet. Auf der Rückseite befinden sich die in goldenen Zügen verschlungenen Buchstaben F. W. R.

Der General v. Wrangel wird morgen ein großes Diner geben, zu welchem auch viele Kammermitglieder eingeladen sind.

Die Thüringischen Regierungen haben, verlässigen Nachrichten der „Hamb. Nachr.“ zufolge, hinsichtlich eines „Bundes-Prefgesetzes“ den Befanden der Herzogl. Sächsischen Häuser dahin instruiert, sich dem Entwurfe des Preussischen Ausschusses Mitgliedes anzuschließen, während Kurhessen, Baiern und andere Deutsche Staaten dem Oesterreichischen Votum beigetreten.

Die R. Pr. Ztg. schreibt: „Ueber das in hiesigen militairischen Kreisen umlaufende Gerücht, es würden wegen des Krieges gegen die Montenegriner zwei Russische Armeekorps mobil gemacht, haben wir bis jetzt noch keine sichere Bestätigung gefunden.“

Briefe aus Italien melden, daß nicht bloß im Kirchenstaat französische General-Stabs-Offiziere mit Planannahme in offizieller Weise beschäftigt sind, sondern daß deren auch im Geheimen in Piemont und der Lombardei dasselbe thun.

Dem Vernehmen nach steht in der laufenden Kammer-session eine Regierungs-Vorlage wegen Modifikation der Instruktion vom 15. Oktober 1840, die Prüfung für preussische Seeschiffer betreffend, bevor. Diese Verordnung stellt bekanntlich drei Klassen von Schiffen nach Erforderniß und Resultat der Prüfung auf, solche die nur die Ostsee befahren dürfen und das Kattegat nur mit geringeren Lasten; solche die bis zum mittelländischen und schwarzen Meer und dem atlantischen Ocean ihre Fahrten erstrecken dürfen; endlich die in der Fahrtenbefähigung ganz unbeschränkten. Diese Unterscheidungen sind nach keiner Seite ganz sichhaltig, eine stürmische Fahrt auf der Ostsee ist nach aller Seefundigen Meinung ein Probestück, so viel werth als die transatlantische Ueberfahrt, und der stille Ocean verlangt nicht mehr und nicht weniger Erfahrung und nautische Kenntniß, als sie z. B. ein Sturm im schwarzen Meer erfordern würde. Hier werden freiere Begrenzungen sehr notwendig sein. Die Gutachten, die der Handelsminister betreffs einer Aenderung dieser Instruktion eingefordert hat, haben sich auch durchgängig für eine solche ausgesprochen.

Die Einrichtung von Schiffs-Gottesdiensten ist neuerdings ein Hauptaugenmerk der innern Mission für die evangelische Kirche geworden. Bereits hat der Central-Verein für die beste Ausarbeitung eines Schiffs-Anbachtbuchs einen Preis von 20 Friedrichsd'or gesetzt, das Volumen auf höchstens zwölf Bogen und den Einlieferungs-Termin auf den 1. Juni d. J. festgestellt.

Die Leser der Haube- und Spenerschen, der Bossischen und der National-Zeitung wurden am Sonntag früh durch die vollständige Rede überrascht, welche der Kaiser der Franzosen am Sonnabend Nachmittag in den Tuilerien gehalten hatte. Dieselbe war durch die Vermittlung des Dr. Wolff, Chefs des telegraphischen Correspondenz-Bureau's, den Zeitungen noch in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zugekommen. Es ist die wortreichste telegraphische Depesche, die bisher auf deutschen oder französischen Linien befördert worden ist. Sie umfaßt nahe an 1000 Worte. Die Kosten betragen mehrere hundert Thaler. Die preussische Telegraphie hat hierbei bewiesen,

zu welcher hohen Stufe der Vollkommenheit sie gelangt ist, denn wenn man berechnet, daß die Telegraphirung von 100 Worten, die auch noch zu Papier gebracht werden müssen, mindestens einen Zeitaufwand von 15 Minuten verursacht, und daß die Depesche zwischen Paris und Berlin zweimal auf preussischen Stationen, in Berviers und hier, zu Papier gebracht werden muß, wenn man ferner erwägt, daß je nur 100 Worte einer Privatdepesche hinter einander befördert werden und diese sodann durch anderweit vorliegende Depeschen unterbrochen wird, so ist durch das vorliegende Beispiel das Unglaublichste geleistet worden. Von Seiten des Dr. Wolff waren die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden, um seinem Institute, das sich schon so oft für die Handelswelt sowohl, als für die Zeitungen bewährte, diesen neuen Erfolg zu verschaffen. In Paris wurde die Depesche stückweise durch reitende Boten dem dortigen Telegraphen-Amte übersandt, die hiesigen Zeitungs-Redaktionen wurden noch in der Nacht um 12 Uhr davon benachrichtigt, daß der Anfang einer großen Depesche hier eingetroffen sei. Die einzelnen angekommenen Stücke der Depesche wurden durch bereit gehaltene Wagen von dem königl. Telegraphen-Amte zu dem telegraphischen Correspondenz-Bureau befördert, hier stückweise aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt und den einzelnen Zeitungs-Redaktionen sofort übersandt. Der Schluß der Depesche war den Zeitungen gegen 3 Uhr Nachts zugekommen und nur durch dieses vereinte Zusammenwirken aller Kräfte war es möglich, den Lesern Das zu bieten, was bisher durch die Telegraphie noch nicht geleistet worden ist.

Kassel, 20. Januar. Hr. Hassenpflug hat, ungeachtet einer erdrückenden Schuldenlast, seine Wiederbestellung im Amte und die gelungene Austragung eines lästigen vortragenden Rathes aus dem geheimen Cabinet durch einen glänzenden Ball gefeiert. Die Gesellschaft war zahlreich; die jungen Offiziere brauchten diesmal nicht — wie während des noch schwebenden Greifswalder Processes geschehen war — höchsten Ortes zu diesem Vergnügen commandirt zu werden. Doch war die Gesellschaft wenig animirt; auch wohnte weder der Kurprinz, noch die Gräfin, noch Graf Moriz dem Balle bei. Ueberhaupt ist der Kurfürst, wie man aus sehr glaubwürdiger Quelle vernimmt, trotz der Statt gefundenen „Aus-söhnung“ fortwährend sehr verstimmt gegen seinen Premier; denn das „sanfte“ Bilmar-Hassenpflug'sche Joch wird ihm nachgerade immer drückender. Und wie das März-Ministerium nach jeder scheinbar geheilten Cabinets-Krise in eine immer misslicheren Stellung zum Fürsten geriet, so kann auch Herr Hassenpflug nach diesem Siege mit Recht ausrufen: „Noch einen solchen Sieg, und ich bin verloren!“ Wie desparat die Sachen schon gestanden haben müssen, kann man unter Anderem auch daraus entnehmen, daß der Volksfreund gerade in dieser Zeit das berühmte „Hanauer Ultimatum“ vom März 1848 mit allen Unterschriften wieder abdrucken mußte, ohne Zweifel, um gewissen halberloschenen Gefühlen, denen der „Volksfreund“ seit 1850 stets gebührend Rechnung getragen, neue Nahrung zuzuführen. So soll auch die Entfernung des Herrn v. Bischofshausen aus dem geheimen Cabinet nur dadurch erreicht worden sein, daß man unter Vermittlung der Frauen dem Kurfürsten insinuiren ließ, sein Cabinetrath habe im Jahre 1848 zu Hanau sich durch einen Geldbeitrag an einer Robert-Blums-Feier betheiligt. Daß freilich Herr Staatsrath Scheffer im Jahre 1830 zu Treysa in einer Volks-Versammlung mit hochgeschwungenem Säbel sehr revolutionäre Reden gehalten, daß Herr Konsistorial-Rath Bilmar die Statuten des marburger Vaterlands-Vereins von 1848 mit unterzeichnet hat, worin es wörtlich heißt: „Das heßische Volk ist mit Recht am 6. und 11. März“ „mit unwiderstehlicher Gewalt gegen seine Regierung aufgetreten“ u. s. w., das alles kommt neben dem angeblichen Vergehen Bischofshausen's allerdings nicht in Betracht. Der Nachfolger desselben in dieser wenig beneidenswerthen Stellung, Herr v. Troitz, ist ein Bruder des heßischen Bundestags-Gesandten zu Frankfurt, früher eine Zeit lang Attaché der heßischen Gesandtschaft in Paris, ein „achtbarer Studiosus der auswärtigen Politik Kurhessens“, seinen politischen Grundsätzen nach dem Ministerium Hassenpflug durchaus verwandt, in religiöser Beziehung, so viel uns bekannt, indifferent, übrigens ein Mann von freien, glatten Formen und darum für den persönlichen Verkehr mit dem Fürsten geeignet. (R. 3.)

Frankfurt a. M., 21. Jan. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Bundestags die neuen Kreditive des Herrn Marquis von Tallenay vom präsidirenden preuss. Bundestags-Gesandten erbrochen und zur Kenntniß der hohen Versammlung gebracht, auch die Annahme derselben ohne Einreden erfolgt war, begab sich der k. preussische Gesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen, unmittelbar nach der Sitzung zum neuakkreditirten Gesandten des Kaisers der Franzosen, Frn. v. Tallenay, um denselben von dem erwähnten Resultat in Kenntniß zu setzen. Darauf fand um 5 Uhr zu Ehren des neuakkreditirten franz. Gesandten ein demselben von Seiten des Frn. v. Bismark-Schönhausen veranstaltetes großes Galladiner von 30 Bedeckten im preuss. Gesandtschaftshotel statt. (F. J.)

Belgien.

Brüssel, 21. Januar. Das Ministerium hat in dem der Kammer über die Reorganisation der Armee vorgelegten Gesetzentwurf in Allgemeinen die Vorschläge der großen militärischen Commission angenommen. Der Hauptzweck ist die Vermehrung der Armee auf 100,000 Mann für den Kriegszustand, so wie die gleichzeitige permanente Organisation eines Stammes, damit die Offiziere in jedem Augenblicke bereit sind; ferner soll die Dienstzeit auf 10 Jahre durch einen Gesetzentwurf verlängert werden, welchen man der Kammer unmittelbar vorzulegen beabsichtigt, nachdem derselbe Gegenstand einer letzten Berathung im Ministerrathe gewesen sein wird. (R. 3.)

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Die gestrige Rede bildet heute natürlich das Tagesgespräch. Die Journale sagen zwar kein Wort darüber, desto mehr aber das Publikum. Auf die unteren Volksklassen hat sie weder einen guten, noch einen schlechten Eindruck gemacht. Dort ist man gleichgültig gegen das, was oben vorgeht. Man wartet einfach ab, was kommen wird. In den orleanistischen Kreisen ist man empört, daß der Kaiser auch dieses Mal wieder über die Familie Orleans hergefallen ist, deren verstorbenem Chef er doch eigentlich großen Dank schuldet. Die Legitimisten lachen, und die Diplomaten sind in großer Besorgniß. Man scheint alle Gelegenheiten vermeiden zu wollen, die zu neuen Reibungen Veranlassung geben können, da gestern Abends das ganze diplomatische Corps auf dem Tuilerien-Balle anwesend war. Die Kaiserin war nicht dort. Sie scheint bis zu ihrer Verheiratung im Hintergrunde bleiben zu wollen. Ihre Thronbestätigung soll durch große Wohlthätigkeits-Handlungen und Gnadenacte bezeichnet werden. Man will ihr dadurch das Herz des französischen Volkes gewinnen.

Gestern, am Todestage Ludwigs XVIII., fanden in der Sühtkapelle in der Rue d'Anjou feierliche Trauergottesdienste zu Ehren dieses Königs statt. Eine Menge Personen hatten sich dort eingefunden; alle legitimistische Notabilitäten waren anwesend. Man bemerkte alle fusionistische Größen, selbst Hr. Guizot.

Der anhaltende Regen hat bereits mehrere Ueberschwemmungen veranlaßt und man fürchtet, daß sich die Seen des vorigen Frühjahrs an den Ufern der Loire und der Rhone wiederholen. Die Stadt Anger steht bereits unter Wasser und die Kommunikation zwischen den meisten Straßen derselben ist unterbrochen. Das Thal der Marne gleicht einem See, aus dem die Gipfel einiger Bäume und Wohnungen hervorstechen. In der Stadt St. Meul mußten sich die Einwohner vor Andrang des Wassers in die oberen Stockwerke flüchten. Aus vielen Arrondissements des Departements Aisne laufen stündlich Klagen über zunehmende Wassernoth ein. — Uebrigens meldet man aus den Departements fortwährend von der dort herrschenden warmen Witterung und des dadurch hervorgerufenen Wachstums der Pflanzenwelt. Fast überall haben die Felder das Ansehen von Wiesen im Monat Mai, denn die Winterfrucht steht überall sehr hoch. In einigen Orten giebt es Erbsen im Freien; viele Bäume haben bereits angefangen zu blühen, andere tragen bereits Früchte, wie im Gers-Departement ein Pflaumenbaum und bei Rouen ein Apfelbaum.

Italien.

Rom, 13. Januar. Der Kaiser der Franzosen hat dem Papste eröffnen lassen, er sei bereit, anstatt eines weltlichen Gesandten künftig in Rom einen geistlichen zu bestellen, falls Sr. Heiligkeit dies genehmer sei. In diesem Falle soll (wie in alten Zeiten) ein französischer Cardinal den Grafen Rayneval ablösen, und zwar, wie man hört, zuerst der Erzbischof von Bordeaux, Cardinal Donnet.

Turin, 18. Januar. Wenn die militärische Bewegung in der Lombardei schon im Auslande viel von sich sprechen macht, so zieht sie hier wegen der Nachbarschaft und der speziellen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien die lebhafteste Aufmerksamkeit auf sich. Unter einem Theile der hiesigen lombardischen Emigration, und zwar dem begütertsten, wird

indess die Stimme laut, daß die militärischen Vorkehrungen in der Lombardei zunächst und hauptsächlich nur den Zweck haben, die Lombardei unter dem Eindrucke des Schreckens zu erhalten und wichtige Projecte in diesem Lande leichter ausführbar zu machen. Ob die Regierung Sardiniens ernstliche Befürchtungen hegt, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Wir erwähnen jedoch, daß der Kriegs-Minister Anordnungen trifft, den Festungsbau von Casale zu beschleunigen, und daß in diesem Augenblicke die mobile Nationalgarde von Alessandria eifrig organisiert wird. Gestern Abends ging in einem der bestunterrichteten Kreise Turins das Gerücht, daß die österreichische Regierung mit der diesseitigen Unterhandlungen militärischer Natur angeknüpft habe, um in etwaigen dringenden Fällen gegenüber Frankreich ihre freie militärische Action sicher zu stellen. Diese Angabe darf nicht mit dem ganz vagen und haltlosen Gerüchte von einem eingeleiteten politischen Bündnisse zwischen den beiden Staaten verwechselt werden. Oesterreich scheint sich in der Lombardei im höchsten Grade unheimlich zu fühlen. Die Militärherrschaft tritt schroffer als je auf, und nach den neuesten Nachrichten aus Mailand sind dort abermals dreihundert angesehenere Personen verhaftet worden. Die lombardische Jugend muß diesmal über 14,000 Rekruten zu der österreichischen Fahne schicken. Die begüterteren Lombarden werden durch ein geheimes Regierungs-Circular an die Provinzial-Intendanten in Schrecken gehalten, welchen aufgegeben worden, der Regierung Namenslisten der zweihundert Meißbegüterten jeder Provinz einzureichen. (Die Lombardei ist in neun Provinzen getheilt.) Der Zweck dieser Maßnahme ist noch unbekannt, wird aber bald als agrarisches Gesetz, bald als neue schwere Steuer-Auflage bezeichnet. (R. 3.)

In der Lombardei herrscht dumpfe Verzweiflung. Politische Verhaftungen und Verurtheilungen durch Standgerichte gehören zur Tagesordnung. Vergänglich fragt man sich, wann und wie das endigen wird.

Aus dem Kirchenstaate können wir eine traurige statistische Angabe mittheilen, deren Genauigkeit sich bei der Ausführung der speziellen Data nicht bezweifeln läßt. Die Zahl der wegen politischer und anderer Vergehen und Verbrechen Dingerichteten beläuft sich auf nicht weniger als 644 Personen! im Laufe der letzten drei Jahre. Nach diesem Faktum kann man sich leicht den Zustand der Staaten des Papstes vorstellen. (Nat. 3.)

Ein Brief aus Livorno im turiner Parlamente meldet, daß der Herzog von Parma plötzlich alle an seinem Hofe angestellten Franzosen und Französinen verabschiedet hat. Unter denselben befindet sich der Marquis von Nicolai, Sohn des ehemaligen Pairs dieses Namens. Derselbe wurde von Gensd'armen nach der Gränze gebracht. Die Gräfin de Forest, aus einer alten Familie in der Provence, wurde sogar in ein Kloster eingesperrt. (?) Ihr Vater verlangte jedoch sofort ihre Freiheit.

Demselben Blatte zufolge ist in Mailand ein demokratischer Club entdeckt worden, und ungefähr zwanzig seiner Mitglieder wurden verhaftet; Hausdurchsuchungen haben in Masse Statt gefunden. Dolchmesser und politische Schriften wurden dabei mit Beschlag belegt.

Großbritannien.

London, 21. Jan. Mlle. Montijo fällt Ihrem Pariser Korrespondenten zu; die Dame ist aber so kosmopolitischer Abstammung, daß in Betreff ihres Stammbaumes eine gewisse Arbeitstheilung gerechtfertigt ist. Die eine Hälfte desselben fällt in meinen Bereich. Die Mutter der künftigen Kaiserin ist die Tochter eines nach Spanien übergesiedelten Irlands Gippatrik, also dieselbe Racenkreuzung, aus der die Gräfin von Landsfeld hervorgegangen. Eine ihrer Schwestern ist an einen Nachkommen Jakob's II. und des Herzogs von Alba verheiratet. „Morning Chronicle“ bringt folgende Racialenschnur, mit der sich ein phantasiereicher Mensch recht hübsch die Zeit vertreiben kann: Irland — Napoleon — England — Spanien — Celtisches Element — Miletische Abstammung — Alba — Niederlande — Holländer (ich kann nicht alle Beziehungen des holländischen Blutes andeuten) — Wilhelm III. — Schlacht von Boyne (wo Wilhelm III. die Jakobiten

schlug) — Jakob II. — Gippatrik — Saint Patrick (der Schutzherr der Irländer) — Lucas (Redakt. des „Tablet“) — W. Hale (Erfinder der Dampfschleuder zur besseren Verteilung Ihrer Maj. Armeen) — Cahill (Design. Professor der Verdienstsamkeit an der ultramontanen Universität Dublin und Korrespondent L. Napoleons.) Zu den früheren Bewerbern der Kaiserbraut gehört auch ein früherer Attaché der englischen Gesandtschaft in Madrid, der in Paris noch vor acht Tagen Betten mit 5 gegen 1 anbot, daß der Kaiser einen Korb erhalten würde. Die Dame hat die vorige Saison hier zugebracht und durch die merkwürdige Zusammenstellung, schwarze Augen und hellblondes Haar, viel Aufmerksamkeit erregt. Die grüne Insel wird natürlich außer sich vor Freude sein. Die hiesige Presse macht Vergleiche und Kontraste mit Josephinen, der Kaiserin Katharina von Rußland u. s. w. Da legitimistische Anschauungen und Gefühle hier nur noch in den Gedächtnissen des Lord John Manners existiren, so ist man im Allgemeinen mit der Partie ganz einverstanden. Die „Times“ macht es dem Kaiser geradehin zu einem Verdienst, daß er den Gedanken aufgegeben hat, als könnte die Verheiratung mit irgend einer mediatisirten Prinzessin ihm etwas helfen; und „Daily News“ gratulirt ihm, daß er eine schöne Frau bekommt anstatt einer Deutschen, „mit flachem Munde.“ Man erfährt daraus, daß die Engländer auf die Negerklippen und den weit aufstehenden Mund ihrer schönen Landsmänninnen stolz sind. (Nat. 3.)

Türkei.

Montenegro. Die „D. C.“ theilt ein Privatschreiben aus Cattaro mit, dem wir Folgendes entnehmen: Von dem türkischen Blokadegeschwader sind am 11. d. M. vier große Kriegsdampfer an der albanesischen Küste in der Richtung gegen die Bay von Antivari gesehen worden. Tages vorher warf eine englische Dampffregatte Anker am Ausflusse der Bojana und nachdem der Kommandant derselben eine mehrstündige Rücksprache mit dem Pascha von Scutari gepflogen hatte, setzte sie ihre Reise nach Korfu fort. Montenegro wird nach verlässlichen Nachrichten durch eine aus ungefähr 30,000 Mann bestehende türkische Macht umringt und an mehreren Punkten konzentrisch angegriffen werden.

Triest, 21. Jan. Am 12ten sind die türkischen Truppen in die montenegrinischen Nahien von Reiska und Gernizza eingedrungen. Am den 15ten herum scheint eine entscheidende Operation stattgefunden zu haben, worüber indess die Berichte der „Triest. Ztg.“ etwas verschiedenartig lauten. Nach einem derselben hätten die Türken Grahovo mit Sturm eingenommen und bedrohten Ceitigne. — Ein anderer Korrespondent aus Montenegro meldet hingegen, am 15ten habe die starke türkische Armee die Montenegriner angegriffen, sei jedoch von ihnen zurückgedrängt worden. Am 17. d. M. sollte der Angriff erneuert werden, das Ergebnis ist noch unbekannt. Die herzegowinischen Distrikte von Lubine, Kulassia, Zupanis, Jfka, Zubje und Krusevice haben sich für die Montenegriner ausgesprochen. Der Boywode von Grahovo Jakob Hujatic erwiderte einem Befehl Dmer Paschas, Quartiere für die türkischen Truppen bereit zu halten, mit einem Angriffe, den er an der Spitze von 1000 Mann im Gebiete von Banjani eröffnete.

Amerika.

Newyork, 8. Jan. Ein neues Eisenbahnunglück, das in der ganzen Union die traurigste Sensation machen wird, betrifft den neugewählten Präsidenten der Republik, General Pierce, der seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn verlor und mit seiner Frau selbst nur mit Mühe am Leben blieb. General Pierce stieg mit seiner Frau und seinem Sohn in Andover, wo die Familie auf Besuch war, in den Personenwagen des von Boston durchkommenden Trains. Bei Lawrence wurde der Wagen, in welchem sich die Familie Pierce mit 60 bis 70 andern Passagieren befand, durch den Bruch eines Rades oder einer Axt aus dem Geleise geschleudert und fiel 20 Fuß tief auf einen Steinhäufen, wo er zerschmetterte. Die Passagiere rafften sich bald empor, obgleich 10 bis 13 verwundet waren; nur der junge Pierce regte sich nicht. Der General hob seinen Sohn auf, entdeckte aber erst, nachdem er ihm die Kappe abgenommen, daß er

Reise-Skizzen

gesammelt in England, Schottland und Holland.

(Original.)

(Fortsetzung aus Nr. 20.)

Nach einer Stunde Aufenthalt ging es an Bord, das Anker wurde gehoben und der Bug des Schiffes wandte sich südwärts, dann nach Südost und endlich nach Nordost. Es ging um die Insel Mull herum und zurück nach Obon.

Am nächsten Morgen gingen wir mit demselben Dampfschiffe zurück nach Glasgow. Längs der Westküste von Schottland abwärts ging es in schneller Fahrt bis zum Crinan-Canal, dann wurden wir auf ein Canalboot gebracht und bis an den Loch Pyne geführt. Hier erwartete uns ein anderes Dampfschiff, mit welchem wir bis Glasgow fuhren. Bei Greenock kamen wir in den Clyde-Fluss, der hier in mächtiger Breite eigentlich wohl noch durch einen Meerbusen verläuft wird. Ein reges Leben herrscht auf diesem Flusse, jeden Augenblick ein Segelschiff und Dampfschiff auf Dampfschiff, vom kleinen Schlepsschiffe bis zum mächtigen Westindienfahrer mit seinen riesigen Schaufelrädern kamen uns entgegen. Plötzlich tauchte vor uns am linken Ufer des Clyde, in einer fast flachen Gegend der riesige Felsen von Dunbarton auf, 560 Fuß hoch und 6000 Fuß im Umfange, auf seiner Höhe mit Befestigungswerken versehen. Allmählig wurde der Fluss jetzt schmaler; zu beiden Seiten mit Fabrikanlagen, Schiffswerften und reizenden Landhäusern bedeckt; dann erschien Glasgow und bald langten wir am Landungsplatze an.

Wenige Stunden später fuhren wir mit der Eisenbahn nach London zurück, die belebteste Gegend Schottlands durchschneidend. Schon war es dunkel, als wir durch die Eisen-Distrikte eilten; der Horizont war geröthet, Hochöfen an Hochöfen in Thätigkeit, Flammen und Rauch gen Himmel sprühend und die Nacht zum Tag umwandelnd.

London's Straßen-Volk.

Die Physiognomie einer großen Stadt wird hauptsächlich durch die niederen Volksklassen bedingt, welche ihren Unterhalt auf der Straße suchen. Je größer die Stadt, desto größer ist die Zahl dieser Leute. In London giebt es förmlich nomadische Volksstämme, welche jahraus, jahrein die Straßen der Weltstadt durchziehen. In neuester Zeit hat Mayhew sich das große Verdienst erworben, die Lebensweise, ihre Sitten, die Erwerbszweige und alle nur möglichen Verhältnisse dieser Straßen-Wanderer zu ermitteln und die Ergebnisse seiner Untersuchungen in einer umfangreichen Schrift, betitelt: „London's Arbeit und die Londoner Armen“, niedergelegt. Die statistischen Mittheilungen dieses Abschnitts habe ich Mayhew entnommen, da sie sehr bemerkenswerthe Thatsachen enthalten. Die Erdbewohner, ursprünglich Nomaden, Jäger, Fischer und Hirten, ursprünglich nur auf thierische Nahrung angewiesen, wie dies der Bau der Zähne und des Magens beweist, haben sich erst allmählig in festen Wohnsitzen vereint und sich dem Ackerbau zugewendet, weil die Zunahme der Bevölkerung die Ernährung durch thierische Nahrung allein unmöglich machte, denn die Weideplätze und Weiden waren nicht mehr im Stande, so viel Vieh zu ernähren, als zur Sättigung der zahlreichen Menschen nothwendig war. Der Ackerbau ist also das Ergebnis der Noth und dieser wiederum Ursache der Ansiedlung. Unter den 1000 Millionen Menschen des Erdballs ist noch eine große Menge von Nomaden-Völkern, welche wie unsere Vorfahren, von Viehzucht, im noch niedrigeren Kulturzustande von Jagd und Fischerei leben. Die natürliche Folge davon ist, daß alle Ansiedler-Völker noch von Nomaden umgeben sind, nicht nur in Amerika, Afrika, Asien und Neuholland, nein, auch in Europa finden wir Wandervölker, z. B. die Lappen in Schweden und Finnland. Wo die Zahl der Ansiedler aber so bedeutend ist, daß sie den größten Theil des Grundbesitzes bewohnen, da giebt es Wandervölker und Wanderer in der Mitte der Ansiedler. Ich er-

innere hier an die Zigeuner und Juden, an die Slovaken, die Seiltänzer, die Herumläufer von wilden Thieren, von Wachsfiguren und anderen Curiositäten, die irischen Arbeiter, welche Arbeit in England suchen. Jede große Stadt hat ihre Wanderer, welche Jahr aus Jahr ein die Straßen derselben durchziehen und man möchte sagen, auf der Straße geboren werden, dort leben und sterben. Wenn die geistige Eigentümlichkeit nur allein das Ergebnis der Bildung des Körpers ist, wenn man sieht, daß die verschiedenen Menschenrassen auch ganz verschiedene Schädelformen zeigen und zwar in der Art, daß das geistige Element um so bedeutender, je größer die Gehirns-masse, welche im Schädel enthalten ist, wenn es Thatsache ist, daß der vordere Theil des Gehirns um so bedeutender entwickelt erscheint, je geistig bevorzugter die Rasse oder der einzelne Mensch ist und wenn es wiederum Thatsache ist, daß je mehr das Geschöpf nur des Bauches wegen lebt, desto mehr die Organe, welche zum Rauhen der Speisen dienen, entwickelt sind, so ist es eine unabwiesbare Folgerung, daß die Menschen, welche nur ihrer Ernährung wegen arbeiten, ein viel kleineres Gehirn und ein viel mehr entwickeltes Rauorgan haben müssen, als diejenigen Menschen, welche sich als Förderer der Industrie, der Kunst und der Wissenschaft betrachten müssen. Daß eine Wechselwirkung zwischen dem Geiste, als dem Produkte der Gehirnthätigkeit und dem Gehirn selbst stattfindet, der Art, daß auch die geistige Thätigkeit, oder was dasselbe ist, die gesteigerte Thätigkeit des Gehirns, wiederum auf die Entwicklung des Organs selbst einwirkt, scheint ungewisselhaft. Eben so ungewisselhaft ist es, daß die Art der Organisation der Eltern sich auf die Kinder fortpflanzt. So kommt es denn, daß die bevorzugten Menschenrassen hauptsächlich als die Träger der Civilisation betrachtet werden müssen, daß sie die größte Menge des Gehirns haben, daß die Rauorgane wenig hervorragend sind, daß die Nomadenvölker dagegen ein viel kleineres Gehirn, einen stark hervorragenden Kiefer, und weil sie von vielen Ge-

